

GABRIELE KÖNTOPP, GESCHÄFTSFÜHRERIN DER BÜRGSCHAFTSBANK BRANDENBURG, ÜBER KRISENFOLGEN FÜR DAS LAND, MEHR ANTRÄGE UND EINE VERÄNDERTE FÖRDERSTRATEGIE

»Kredite werden Zuschüsse verdrängen«

W&M: Frau Köntopp, ist jetzt in Krisenzeiten für Ihre Arbeit alles anders?

KÖNTOPP: Nein, natürlich nicht. Im Zuge des Zusammenbruchs von Lehman-Brothers vor zwei Jahren haben wir uns Sorgen gemacht und uns gefragt: Was passiert jetzt wirklich? Werden wir von der Krise überrannt? Heute können wir – vorsichtig – einschätzen, dass die Krise an Brandenburg größtenteils vorbeigegangen ist. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass durch den relativ geringen Exportanteil der brandenburgischen Wirtschaft sie selbst von den weitweiten Verwerfungen auch weniger unmittelbar beeinträchtigt werden konnte.

W&M: Sie geben also Entwarnung?

KÖNTOPP: So ist es natürlich nicht. Zwar hat es keinen wirklichen Einbruch gegeben, aber die Investitionen sind messbar zurückgegangen, die Ausfälle auch für unsere Bank haben sich erhöht, und das wird vermutlich im laufenden Geschäftsjahr noch so bleiben. Insgesamt hat die Zahl der Anträge bei uns in den vergangenen Monaten sogar zugenommen.

W&M: Wieso das?

KÖNTOPP: Der Rückgang bei den Investitionen wird begleitet durch ein Anwachsen der Nachfrage für Betriebsmittelbürgschaften. Ungewöhnlich ist das nicht. Unternehmen, die durch weggebrochene oder kleinere Aufträge in zeitweiligen Zahlungsschwierigkeiten stecken, brauchen unsere Unterstützung, um die laufenden Ausgaben bestreiten zu können.

W&M: Welche Branchen haben besonders zu kämpfen?

KÖNTOPP: Wenn man im Lande unterwegs ist, dann hört man natürlich einiges. Tagungshotels etwa haben Einbußen, die Kfz-Branche muss im laufenden Jahr ohne Abwrackprämie klarkommen. Der Holzmarkt hat – bedingt auch durch die ausbleibende Abnahmebereitschaft in den USA – mit einem enormen Preisverfall zu kämpfen gehabt.

W&M: Wie hoch werden die Ausfälle sein?

KÖNTOPP: Wir rechnen mit Ausfällen in der Höhe des vergangenen Jahres. Das ist keinesfalls eine Katastrophe. Denn beispielsweise war im Jahr 2004 der Umfang der Ausfälle schon einmal wesentlich höher als im »Krisenjahr« 2009.

W&M: Wer kann mit Ihrer Hilfe rechnen?

KÖNTOPP: Grundsätzlich jeder Unternehmer, der persönlich überzeugt und ein tragfähiges Konzept vorlegt. Allerdings muss man sagen: Leider gehen viele Unternehmer zu spät zu uns oder zu ihren Banken.

W&M: Was heißt das?

KÖNTOPP: Sie verbergen die schwierige Situation vielleicht auch vor sich selbst. Und dann heißt es, ich brauche innerhalb von einer Woche Geld. Das ist dann nicht so einfach. Unsere Bürgschaften zielen auf grundsätzlich gesunde Unternehmen, die durch unvorhergesehene äußere Einflüsse wie z. B. Auftragseinbrüche in Schwierigkeiten geraten sind. Wir wenden uns damit nicht an jene Unternehmen, in denen schon länger keine stabile Situation geherrscht hat. Natürliche Bereinigungsprozesse gibt es auch ohne Krise.

W&M: In welcher Höhe bürgen Sie?

KÖNTOPP: Wir verbürgen in der Regel bis zu einer Million Euro, bis Ende 2010 auch bis zu zwei Millionen Euro. Wir wenden uns auch an Existenzgründer. Neben der Liquiditätssicherung und der Begleitung von Investitionen helfen wir auch bei der Vermehrung des Eigenkapitals. Dafür wurde die Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Berlin-Brandenburg gegründet, die auch kleinere Beträge, also Beteiligungen bereits ab 30.000 Euro bis zu 1.000.000 Euro in Aussicht stellt.

W&M: Wie sehen Sie die Situation im laufenden Jahr?

KÖNTOPP: Die Unternehmen müssen bald die Jahresabschlüsse 2009 bei den Banken vorlegen. In vielen Fällen wird das Eigenkapital geringer geworden sein und die Überschüsse werden nicht mehr

so üppig ausfallen. Einige Indizien sprechen dafür, dass wir bereits die Talsohle durchschritten haben. Aber es ist nicht so einfach, wieder so richtig in Fahrt zu kommen. Den Hausbanken fällt die Kreditvergabe leichter, wenn ihr Risiko durch unsere Bürgschaft verringert wird. Wir hoffen, die Kreditvergabe zum Nutzen der Wirtschaft erheblich erleichtern zu können.

W&M: Also Optimismus allenthalben?

KÖNTOPP: Zu berücksichtigen ist natürlich, dass die wirtschaftliche Gesamtsituation noch sehr fragil ist. Deshalb tragen wir nach besten Kräften dazu bei, die

»Leider gehen viele Unternehmer
ZU SPÄT
zu uns oder zu ihren Banken.«

positive Grundstimmung der brandenburgischen Wirtschaft zu stärken. Eine Negativmeldung könnte reichen, und die Vorsicht und die Zurückhaltung überwiegen wieder.

W&M: Bei der Bilanz-Pressekonferenz vor einigen Wochen hieß es, die Prüfungen der Bürgschaftsbank würden strenger sein müssen. Was bedeutet das?

KÖNTOPP: Wir haben uns mit den Unternehmen schon immer intensiv auseinandergesetzt. Jeder, der Kredit benötigt, muss auskunftsbereit sein. Bei uns wie auch bei seiner Hausbank. Die Fragen gehen jetzt aber noch mehr ins Detail. Die Aktualität der betriebswirtschaftlichen Zahlen und der Planungen gewinnen noch mehr an Bedeutung. Wenn sowohl die Hausbank als auch wir als Bürgschaftsbank von der Tragfähigkeit eines Konzeptes überzeugt sind, wird die Kreditvergabe kein Problem sein.

W&M: Die reinen Zuschüsse aus der Gemeinschaftsaufgabe werden auch in Brandenburg abnehmen, und die neue Landesregierung hat angekündigt, mehr auf Kredite zu setzen, welche die Unternehmen zurückzahlen müssen. Stellt das für Sie eine Konkurrenz dar?

KÖNTOPP: Wir erwarten sogar, dass wir künftig stärker nachgefragt werden. Denn solange ein Teil der Investitionssumme ein reiner Zuschuss war, haben die Hausbanken uns weniger benötigt, denn das Risiko war – bedingt durch

ZUR PERSON

30 Jahre im Geschäft

Gabriele Köntopp ist seit Januar 2009 Geschäftsführerin der Bürgschaftsbank Brandenburg. Die Bankkauffrau und studierte Bank-Fachwirtin war rund 30 Jahre lang in Banken beschäftigt, überwiegend im Kreditgeschäft. Sie arbeitete für die Berliner Bank und die Deutsche Bank und hatte dabei immer wieder Berührungspunkte mit der Bürgschaftsbank.



diese Zuschüsse – nicht so hoch. Es gibt tatsächlich Überlegungen, die Förderstrategie in Brandenburg zu ändern: Statt auf Zuschüsse setzt man eher auf zinsgünstige Kredite, die natürlich zurückgezahlt werden müssen.

W&M: Was heißt zinsgünstig in Zahlen?

KÖNTOPP: Wir kennen die Ausgestaltung im Einzelnen noch nicht. Aber wir hoffen, dass der Minister uns einbezieht, denn wir als Bürgschaftsbank können die Kreditfähigkeit prüfen und bewerten.

W&M: Welche Auswirkungen wird diese Änderung der Förderstrategie haben?

KÖNTOPP: Man sollte sich nichts vormachen – gerade große Investitionen im Land sind oft nur durch diese attraktiven Fördergeschenke entstanden und haben sich oft als wenig beständig erwiesen. Die so genannten »GA-Mittel« kann jeder beanspruchen – ob er sie benötigt oder nicht. Da ist der günstige Kredit wahrscheinlich die bessere Alternative.

W&M: Macht Ihnen die aktuelle Euroschwäche Sorgen?

KÖNTOPP: Ein schwacher Euro hilft mehr den Unternehmen, die überproportional Dienstleistungen und Waren außerhalb der Euro-Zone anbieten. Das ist für Brandenburg weniger zutreffend. Grundsätzlich ist es wichtig, dass der Euro eine stabile und berechenbare Währung bleibt.

W&M: Frau Köntopp, vielen Dank für das Gespräch.

Fragen: Michael Kranich

ZAHLEN UND FAKTEN

Die Bürgschaftsbank Brandenburg ist eine privatwirtschaftlich organisierte Selbsthilfeeinrichtung der mittelständischen Wirtschaft. Sie verbürgt sie namens des Bundes und des Landes bei Wirtschaftsprojekten bis zu 80 Prozent der Investitionssumme. Das heißt, die öffentliche Hand springt via Bürgschaftsbank ein, wenn eine Hausbank nicht bereit ist, das volle Risiko zu tragen. Der mögliche Höchstbetrag, der so verbürgt werden kann, wurde – befristet bis Jahresende – auf zwei Millionen Euro aufgestockt. Kunden sind Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern und maximal 50 Millionen Euro Jahresumsatz. Laut Jahresbilanz für 2009 lag die Zahl der bewilligten Anträge auf Bürgschaften mit 336 um knapp acht Prozent unter dem Wert von 2008, doch ist das Volumen der Kredite um 1,3 Prozent auf 87 Millionen Euro sogar gestiegen. Damit sind 2009 Investitionen mit einem Gesamtvolumen von 190 Millionen Euro begleitet worden, was eine Zunahme um elf Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Die Zahl der auf diese Weise geschaffenen Arbeitsplätze hat 4.816 betragen und lag damit allerdings um ein Viertel unter dem Vorjahreswert. Die Bürgschaftsbank hat im Vorjahr 115 Existenzgründungen begleitet, d. h. vier Prozent mehr als 2008. Die Ausfälle für die Bürgschaftsbank haben sich nach Angaben der Bank auf 8,5 Millionen Euro erhöht und damit gegenüber dem Vorjahreswert mehr als verdoppelt. Im Jahr 2004 sind allerdings mehr als 13 Millionen Euro für die Bank ausgefallen. Auch 2009 hat man noch Rücklagen bilden können für künftige Risiken.

IDEENWETTBEWERB

Preis für deGUT

Die Deutschen Gründer- und Unternehmertage (deGUT) sind von der Standortinitiative Deutschland – Land der Ideen zu einem der 365 bundesweiten »Ausgewählten Orte 2010« gekürt worden.

Als eine der wichtigsten Messen rund um das Thema Existenzgründung und Unternehmertum unterstützt die deGUT seit über 25 Jahren Gründerinnen und Gründer, damit aus ihren Ideen tragfähige Geschäftskonzepte und Unternehmen werden. Die Investitionsbank Berlin (IBB) und die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) veranstalten die deGUT seit 2008. Gefördert wird die Messe vom Berliner Wirtschaftssenat und vom brandenburgischen Wirtschaftsministerium aus Mitteln der Länder und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Die deGUT konnte sich gegen eine Vielzahl von Mitbewerbern durchsetzen: Mehr als 2.200 Forschungsinstitute und Unternehmen, Kultureinrichtungen sowie soziale Initiativen hatten sich bundesweit für die Auszeichnung »Ausgewählter Ort 2010« beworben. Damit konnte ein neuer Bewerberrekord und im Vergleich zum vergangenen Jahr eine Steigerung um rund zehn Prozent erzielt werden.

Wie Dr. Christoph Westerburg, Mitglied der Geschäftsleitung Region Nordost der Deutschen Bank in Berlin, bei der Überreichung der Ehrentafel sagte, gibt die Messe Ideenträgern eine Plattform, mit Gleichgesinnten, Experten und Investoren ins Gespräch zu kommen, damit aus durchdachten Geschäftsideen erfolgversprechende neue Produkte und Dienstleistungen werden können. Die deGUT ermöglicht es, aus einer guten Idee ein gutes Start-up zu machen, begründete Westerburg die Wahl. Bereits im fünften Jahr wird der Innovationswettbewerb »365 Orte im Land der Ideen« von der Standortinitiative Deutschland Land der Ideen und der Deutschen Bank durchgeführt.

Die 26. deGUT findet am 29. und 30. Oktober 2010 in der STATION-Berlin statt. Experten und Berater von Banken, Wirtschaftsverbänden, Kammern und anderen Institutionen sowie erfolgreiche Unternehmer informieren über alles, was man beim Start in die Selbständigkeit wissen muss. Auch Unternehmen, die sich bereits etabliert haben, erfahren Wissenswertes zu Themen wie Marketing, Verkauf, Recht oder Personal.